

# Lehren im Gesundheitswesen bei Jugendlichen beliebt

So viele Lehrlinge wie noch nie: Mehr als 5000 steigen in die Gesundheitsbranche ein

VON FABIANNE RIKLIN

**A**uf die Plätze, fertig, los: In drei Wochen treten in São Paulo Lehrabgänger zur Berufs-Weltmeisterschaft an. Unter ihnen die 19-jährige Alexandra Najer aus Dagmersellen LU. Sie vertritt die Schweiz in der Kategorie Health and Social Care. «Wenn man etwas gern macht, ist man meist auch gut darin», sagt sie. Im vergangenen Juli hat Najer ihre dreijährige Lehre zur Fachfrau Gesundheit (FaGe) abgeschlossen. Zurzeit arbeitet sie auf der Medizin und Chirurgie im Luzerner Kantonsspital.

Najer ist eine der 3523 Jugendlichen, die 2014 die Lehre zu FaGe erfolgreich absolvierten. Die Lehre gibt es erst seit 2004. Mittlerweile gehört sie aber bei den Teenagern mit zu den populärsten. «Der Beruf ist stressig, doch zu sehen, dass ich etwas beitragen kann, damit Patienten genesen, motiviert mich», sagt Najer.

**WÄHREND ANDERE** Berufssparten wie der Detailhandel oder die Baubranche Mühe haben, genügend Nachwuchs zu finden, beginnen nach den Sommerferien erneut mehr Jugendliche eine Lehre im Gesundheitswesen.

5005 waren es 2014. Und dieses Jahr dürften es laut der nationalen Dachorganisation der Arbeitswelt Gesundheit (OdASanté) zwischen 5 und 7 Prozent



Gesundheits-Fachfrau Alexandra Najer startet an der Berufs-WM.

E. AMMON

mehr sein. «Junge Menschen erkennen in den Gesundheitsberufen ein Potenzial», sagt Geschäftsführer Urs Sieber.

Bis 2020 werden Zehntausende von Gesundheitsfachleuten pensioniert. Mit Hochdruck ist die Branche deshalb daran, Fachpersonen im Pflegebereich auszubilden.

Zusätzlich zur dreijährigen FaGe-Lehre gibt es deshalb seit 2012 die zweijährige Ausbildung Assistentin Gesund-

heit und Soziales (AGS). Und auch sie scheint bei den Jungen auf Interesse zu stossen.

So haben 758 Jugendliche 2014 die zweijährige AGS-Lehre abgeschlossen. Das sind 452 mehr als 2013. Um den jährlichen Nachwuchsbedarf zu decken, ist das Gesundheitswesen im Bereich der Lehrstellen auf gutem Weg. «Die Betriebe in den Gemeinden und Kantonen haben in den vergangenen Jahren viele

Ausbildungsplätze geschaffen.» Trotzdem müssten die Spitäler und Heime dranbleiben. «Wie viel Nachwuchs wir künftig brauchen, ist offen», sagt Sieber.

Ein Mangel an Fachpersonen besteht derzeit auf Tertiärstufe, also bei den diplomierten Pflegefachfrauen/männern – ehemals Krankenschwestern. Zwar haben vergangenes Jahr 2744 Pflegenden die höhere Fachschule (HF) oder Fachhochschule (FH) abgeschlossen. Das sind aber 1956 zu wenig.

**EIN GRUND** für die fehlenden Pflegenden ist, dass nur 35 Prozent der FaGe-Absolventen eine weiterführende Ausbildung antreten. Die Mehrheit arbeitet als FaGe weiter. Dadurch dauert es auf dieser Stufe noch etwas länger, bis sich die Situation entschärft. Sieber erhofft sich künftig, vermehrt Quereinsteiger für die höhere Pflege-Ausbildung begeistern zu können.

Alexandra Najer muss er nicht mehr überzeugen. Sie will im März mit der Ausbildung zur diplomierten Pflegefachfrau beginnen. «Eines Tages möchte ich als Rettungsanästhetikerin bei der Rega arbeiten.» Doch zuerst will sie an der Berufs-Weltmeisterschaft ihre «beste Leistung» abrufen und vielleicht einen Podestplatz erreichen. Dafür muss sie in São Paulo unter den wachsamen Augen von Experten Alltagssituationen aus den verschiedenen Pflegebereichen bewältigen.

## Ueli Maurer beschwört Guisans Geist

Ruf nach starker Armee zur Feier des Rütli-Rapports

**DEN GEIST** des militärischen Rapports, den General Henri Guisan vor 75 Jahren auf dem Rütli an seine Offiziere richtete, sollte sich die Schweiz heute wieder zu Herzen nehmen, legte Bundesrat Ueli Maurer (SVP) gestern nahe. In seiner Rede zur Gedenkfeier auf der Rütliwiese nannte Maurer Guisans Rede von 1940 den wichtigsten politischen Akt während des Zweiten Weltkriegs. Es sei dem General gelungen, den Glauben an die Armee zu wecken und das Volk von der Notwendigkeit des Widerstands für ein freies Land zu überzeugen.

Heute sei keine Bereitschaft da, die Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz «bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen», sagte Maurer. Es brauche nicht nur den Willen des Volkes, sondern auch die nötigen finanziellen Mittel. Dafür sei die Politik verantwortlich.

Sekundiert wurde der Verteidigungsminister vom Präsidenten der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG), Denis Froidevaux, der ein Militärbudget von 5 Milliarden Franken und eine Truppenstärke von 100 000 Mann fordert. Nach Ansicht der SOG ist die Schweizer Armee für einen Ernstfall zu wenig gut ausgerüstet.

Weitere Redner würdigten Guisans Rapport als wichtige, symbolwirksame Leistung für den Widerstandsgeist während einer schwierigen Zeit. Die Réduit-Idee, die Guisan seinen Offizieren in derselben Rede erläuterte, hat gestern indessen keiner der Redner für die Gegenwart fruchtbar zu machen versucht. (FB)

INSERAT



## Mehr Verkaufserfolg mit Direct Marketing: Auch das ist die Post.

Die Post macht viel mehr, als man denkt. Wir unterstützen Sie mit unseren Services rund um den Werbebrief. Von der Konzeption bis zum Response Management. Bewegen auch Sie Ihre Kunden: [post.ch/gelb-bewegt](http://post.ch/gelb-bewegt)

**DIE POST**   
Gelb bewegt.